

Jugendalkoholismus

lic. phil. Gerhard PITSCHIEDER

Psychologe / Akad. gepr. Suchtberater



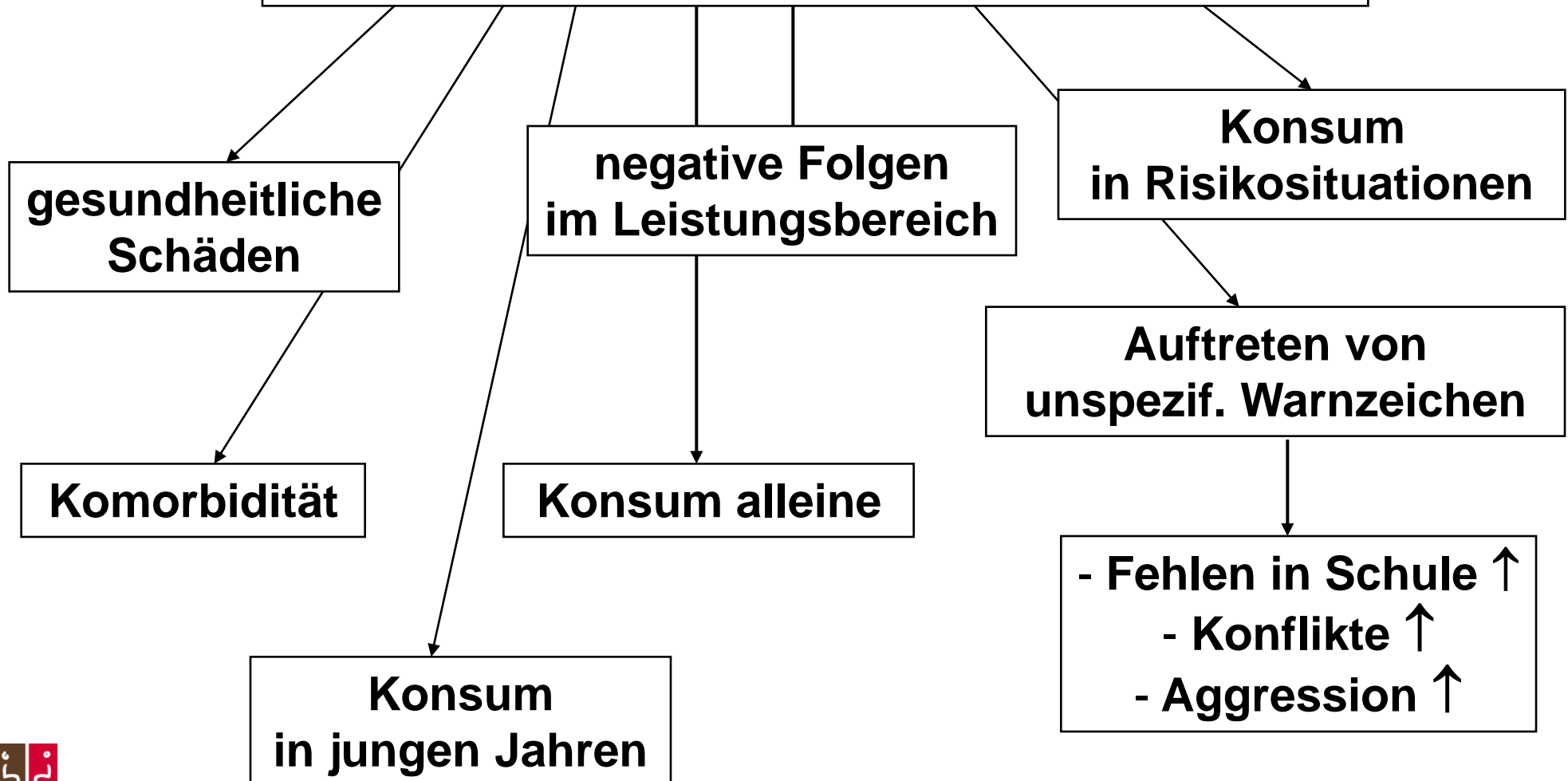
PARLAMI GmbH
PRAXIS PSYCHIATRIE & PSYCHOTHERAPIE

Forum
Suchtmedizin
Ostschweiz

FOSUMOS

„Gelegenheitskonsum“ vs. „Problematischem Konsum“

i.S. von „**risikoreichem Konsum**“

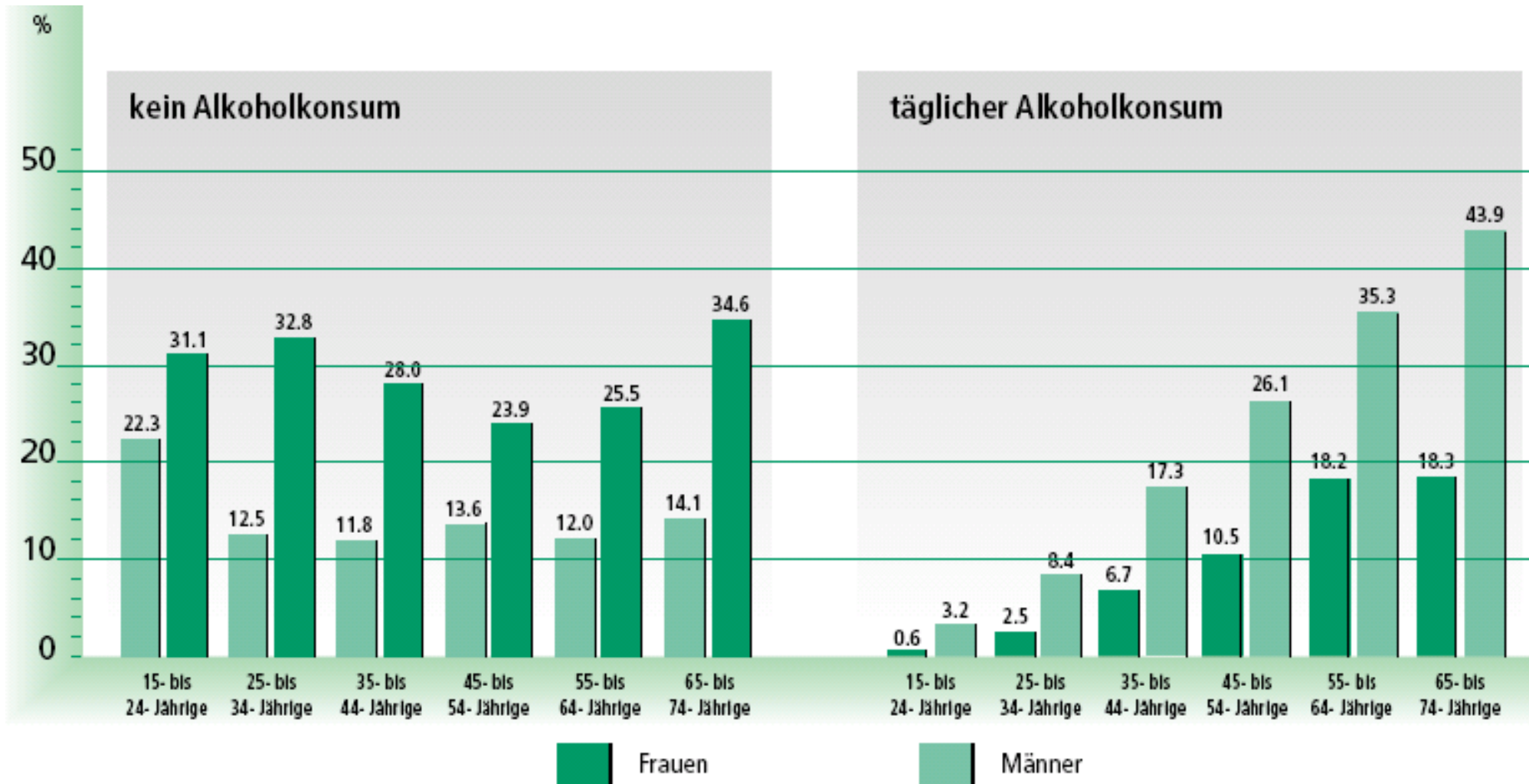


„binge drinking“

- "Saufen bis zum Umfallen“, Rauschtrinken, Kampftrinken, Komatrinken, Wochenendtrinken, ...
- **Männer:** Konsum von ≥ 5 SD, **Frauen:** ≥ 4 SD in kurzer Reihenfolge
- Erschreckend der Anstieg der „Binge drinker“ unter den Jugendlichen: in der Gruppe der 11 bis 15-jährigen sei der Prozentsatz von 21 auf 27% gestiegen!
- Begleitphänomene von "binge drinking“ sind:
 - Aggressivität
 - Risikofreudiges Verhalten (z.B. Strassenverkehr, Sexualität, zusätzlicher Konsum von anderen [illegalen] Substanzen)
- Gesundheitsschäden, Unfälle, Verletzungen, ...

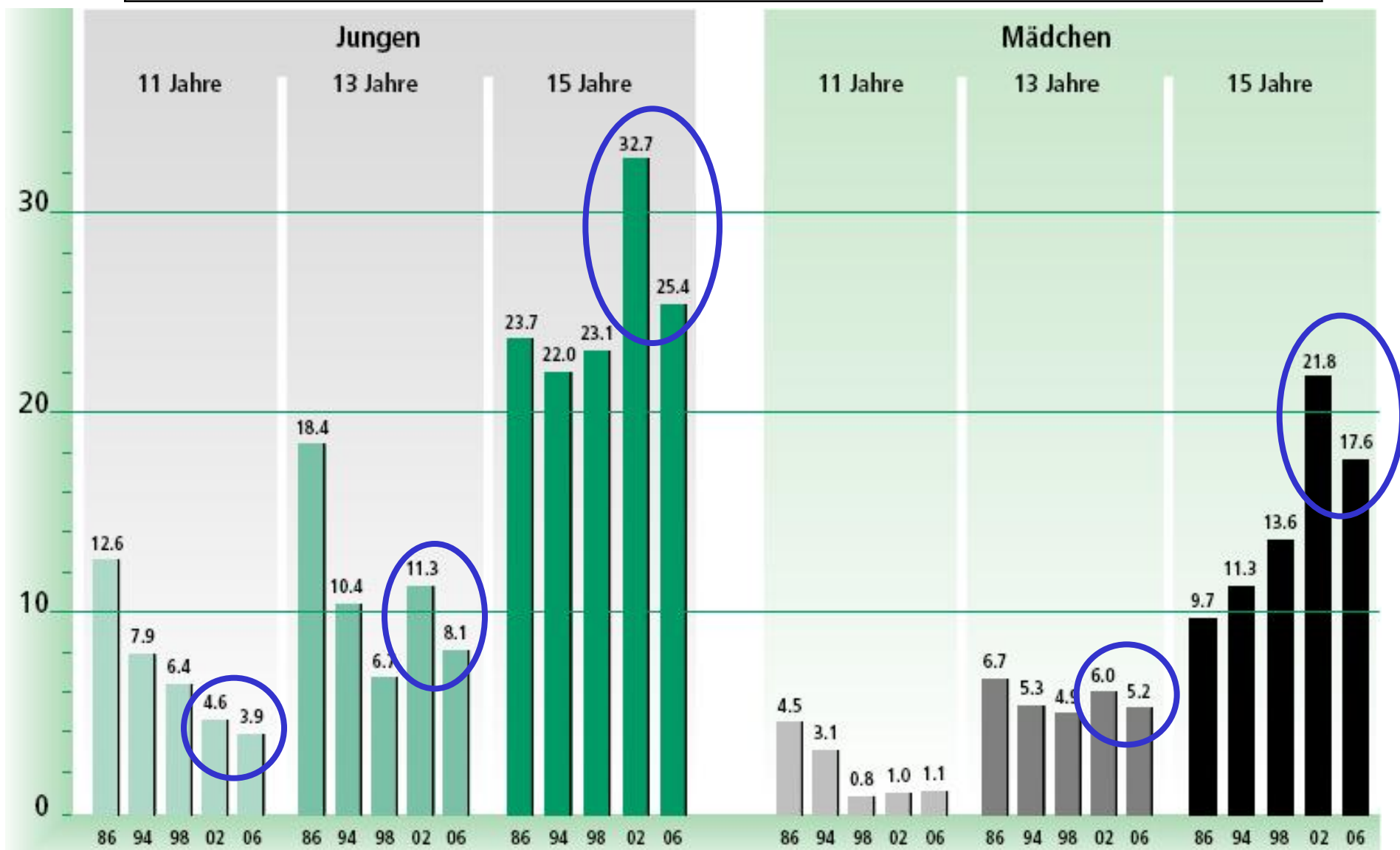
Konsumhäufigkeit nach Alter und Geschlecht

(Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002 n = 17876)

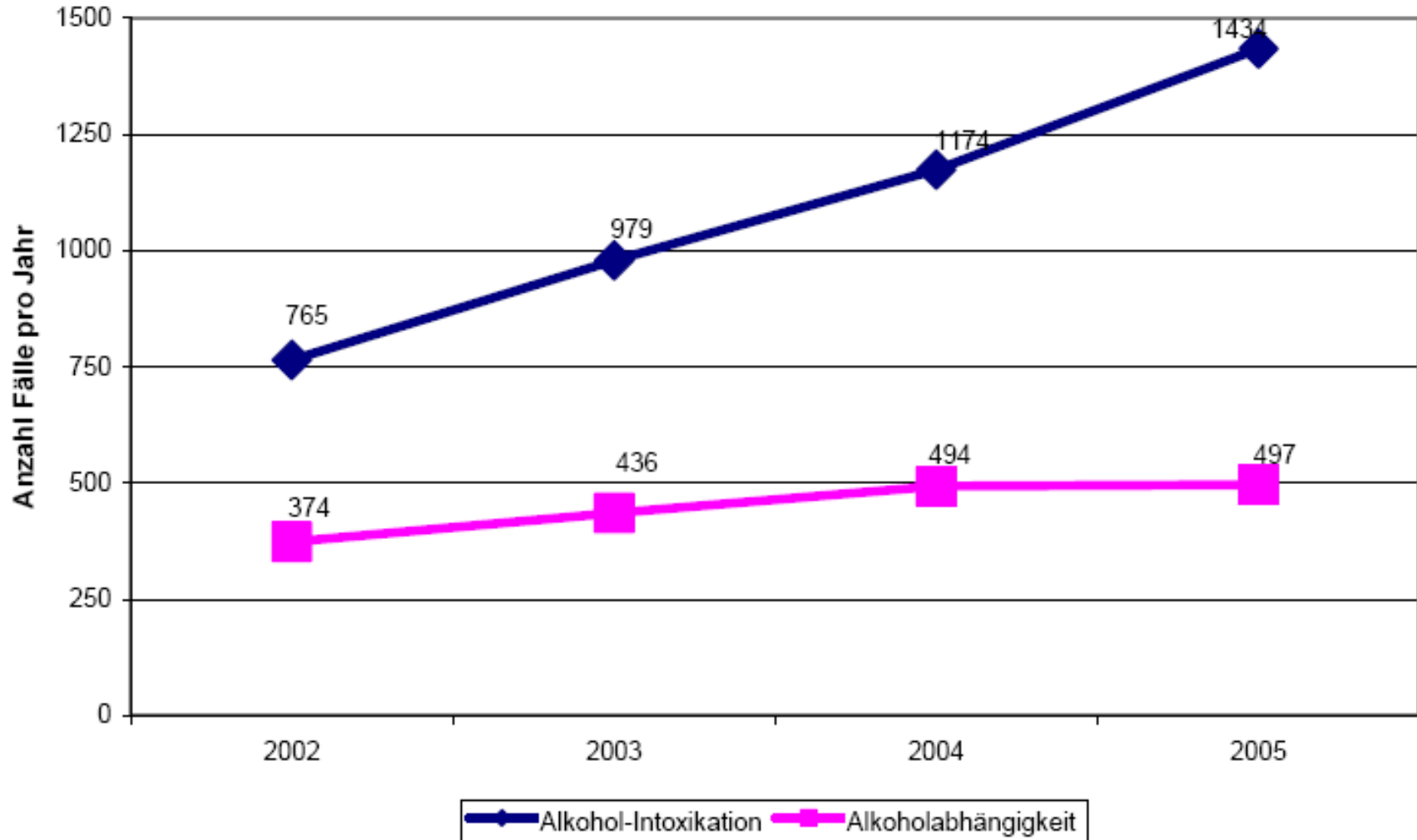


Wöchentlicher (1x/Woche) Alkoholkonsum (11.-15.-jährige SchülerInnen)

Quelle: Schmid, H., Delgrande Jordan, M., Kuntsche, E. N., Kuendig, H. & Annaheim, B. (2007).



Alkoholabhängigkeit und -intoxikationen als Haupt-/Nebendiagnosen bei 10.-23.-Jährigen (2002 - 2005)



Adoleszenz und Substanzkonsum

Ätiologie des Substanzkonsums

- Entwicklungspsychologische Annahme: Selbstverantwortlicher Umgang mit Suchtmitteln kann als eine Entwicklungsaufgabe im Jugendalter gesehen werden.
- Konsumeinstieg: kann als entscheidende Phase und Aufgabe im Erwerb eines kontrollierten und gesunden Umgangs mit psychoaktiven Substanzen verstanden werden
- Lebensalter, in dem diese Entwicklungsaufgabe zu bewältigen ist, hat sich deutlich gesenkt; heute späte Kindheit (12.-14.LJ), bei Risikokindern noch früher (vor Jahren: frühe Jugend (14.-16. LJ))

Adoleszenz und Substanzkonsum

Substanzkonsum als Risikoverhalten

- Risikoverhaltensweisen (bzw. Suche danach) sind „jugendtypisch“ und ausgeprägter bei Jungen
- Riskante Verhaltensweisen in anderen Bereichen: Sexualität, potenzielle Unfallsituationen (Strassenverkehr, Sport)
- Entwicklung vieler riskanter Verhaltensweisen im Jugendalter im Rahmen der Entwicklungsaufgabe: „Entdeckung eigener Grenzen“
- Substanzkonsum in Risikosituationen -> andere Funktionen:
 - Angstreduktion
 - Absenken moralischer und sozialer Hemmungen
 - Einschränkung des kognitiven Urteilsvermögens
 - Stimulation und Antrieb

Adoleszenz und Substanzkonsum

Funktion des Substanzkonsums

- *Identitätsentwicklung*: Demonstration des **eigenen „Stils“**
- Aufbau von Freundschaften und Beziehungen durch **kommunikationsfördernde** Wirkung von Drogen
- **Lebensgestaltung**: Teilhabe an subkulturellen Lebensstilen und Spasssuche
- **Entwicklung eines eigenen Wertesystems**: „Drogen“ als Instrument gewollter Normverletzung, sozialer Protest

Adoleszenz und Substanzkonsum

Funktion des Substanzkonsums

- **Ablösung vom elterlichen System (von Sicherheit):**
 - Demonstration von Unabhängigkeit
 - Aufhebung der elterlichen Kontrolle
 - Grenzen überschreiten (Neues erfahren, sprich: experimentieren, „Wer bin ich?“)
- **Problemlösestrategie** bei Schwierigkeiten in der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
- Entdecken einer „**Selbstmedikation**“
 - vergessen schwieriger Gefühle
 - (rasch/kurzfristige) Phantasieerfüllung
 - Flucht

(Potentielle) Negative Konsequenzen/Risiken bei exzessivem Alkoholkonsum

- **Vergiftungsfolgen:** z.B. „Kater“, Kopfschmerzen, Übelkeit, Gedächtnislücken („Filmriss“), äthylisches Koma
- **Toxizität:** Langzeit- und Nebenwirkungen von Substanzen sind speziell in der Adoleszenz kaum untersucht
- Entstehung einer **Abhängigkeit** (Gelegenheitskonsum, Freizeitkonsum, Risikokonsum, problematischer Konsum, Abhängigkeit)
- **Folgen für Schulleistung, Lehre** (Fehlzeiten, Leistungsabfall, ...)

(Potentielle) Negative Konsequenzen/Risiken bei exzessivem Alkoholkonsum

- Im Bereich „Sexualität“ (ungeschützter Geschlechtsverkehr, sexuelle Nötigung, Vergewaltigungen, ...)
- Substanzkonsum und **sexuell übertragbare Infektionen (STI)**: HIV, Hepatitis B und C, Syphilis
- **Unfälle / Verletzung** der eigenen Person bzw. Fremder (Fahrzeugunfälle, Stürze, Selbstverletzungen, Suizid, ...)
- **Gewalt / aggressives Verhalten** (Kämpfe, Beschädigung sozialer Beziehungen, Zerstörung von Eigentum, ...)
- **Probleme mit Autorität** (Polizei, Justiz, ...)

Ko-Morbidität

- häufiges Phänomen
- psychische Störungen
(z.B. Depressionen, Angst, beginnende Psychose, Traumatisierungen)
- somatische Störungen (z.B. Schmerzzustände)
- (kombinierter Substanzkonsum)

Was nun ?

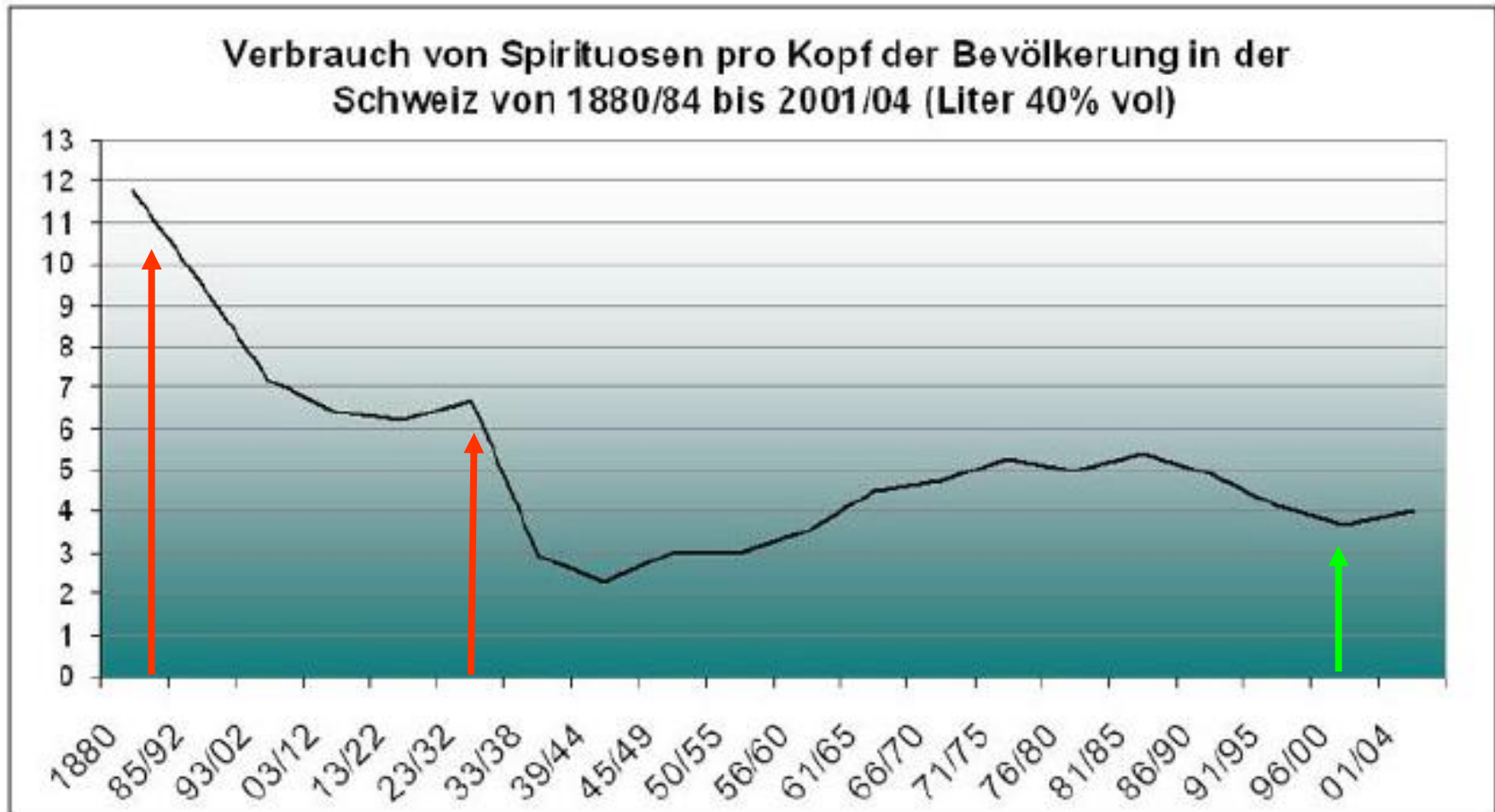
- Prävention **frühzeitig** und **nachhaltig**
- Prävention unter **aktiven** Einbezug der Eltern, Lehrer, ..., **Berücksichtigung der „Gesellschaftsdimension“** (Gemeinde, Kanton)
- **Kompetenzen erwerben** im Umgang mit Gruppendruck und Medien
- **Wirksamkeit** von **gesetzlichen** und **wirtschaftlichen Massnahmen** (Zugangs- und Werbebeschränkung, Preiserhöhung)
- Nicht vergessen werden darf, dass **Alkoholprobleme nicht nur ein Jugendproblem** sind

„Best Practices“

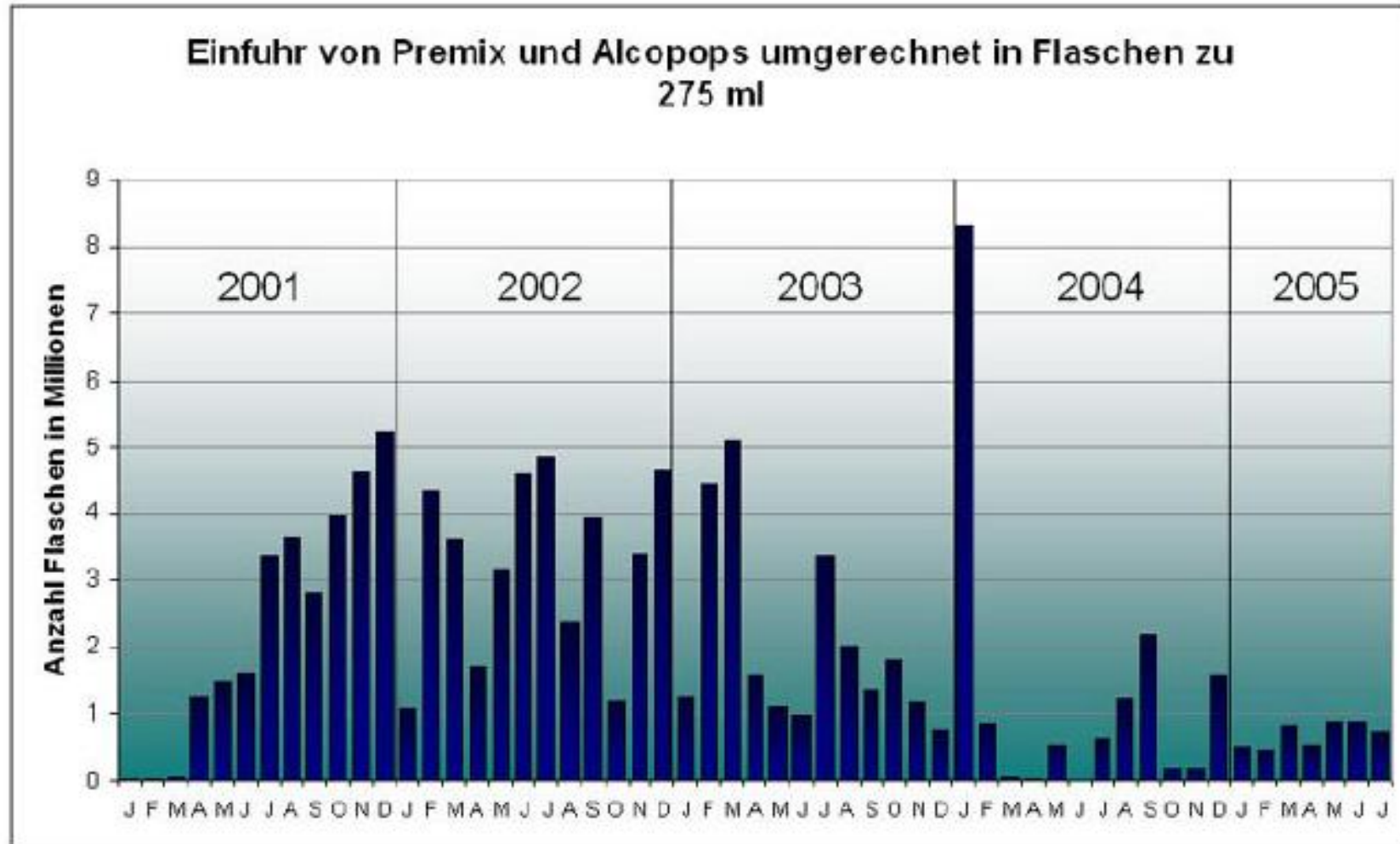
Die Effektivsten alkoholpolitischen Massnahmen (Babor et al., 2005)

- Verdachtsfreie Kontrollen des Blutalkoholspiegels durch Atemluftkontrollen im Strassenverkehr
- Senkung der Grenze der erlaubten Blutalkoholkonzentration im Strassenverkehr
- Entzug des Führerausweises bei Verstössen gegen die Alkoholbestimmungen im Strassenverkehr
- Stufenfahrerlaubnis für Anfänger
- Mindestkaufalter für Alkohol
- Begrenzung der Öffnungszeiten von Verkaufsstellen
- Beschränkung der Dichte von Verkaufsstellen
- Besteuerung des Alkohols

Wirksamkeit der Besteuerung alkoholischer Getränke



Wirksamkeit der Besteuerung alkoholischer Getränke



Massnahmen für den Jugendschutz im Alkoholbereich

- **Besteuerung** alkoholischer Getränke (z.B. bei Alcopops)
- **Altersbestimmungen** im Verkauf

Alkoholgesetz (AlkG: Art. 41i):

- Verbot des Verkaufs von gebrannten Wassern an unter 18. Jährige
- „Happy Hour“ für Spirituosen sind verboten
- Ladenöffnungszeiten
- Lizenzvergaben beim Kleinhandel

Lebensmittelverordnung (LMV: Art. 37a):

- Kein Alkohol an unter 16. Jährige + „Aushangspflicht“
- Werberegelungen (Werbung, die sich speziell an Jugendliche unter 18 Jahren richtet, ist untersagt)



„Safer Clubbing“

- Verschiedene Sektionen in Schweiz (z.B. Zürich, Bern)
- Informationsaustausch zwischen den Safer-Clubbingmitgliedern
- **Chil-out Bereiche** (1 Sitzplatz pro 20 Besucher; Informationen bezüglich Substanzkonsum und HIV, Kondome, Ohrstöpsel, Trinkwasser und Becher und Früchte kostenlos bereitgestellt)
- **Getränkepreise**
- **Richtlinien im Umgang mit verdächtigen Personen** (Ausschluss von Dealern) → Rechtssicherheit
- **Ausgebildetes Personal** (Notfall-, Feuerlöschausbildung, Präventionskurs)
- Ruhigen Clubbereich mit **Sanitätsausrüstung**
- **Präventionsmassnahmen** im Bereich Jugendschutz, Früherkennung, Gewalt-, und Suchtprävention.

Förderung des beraterisch-therapeutischen Prozesses (sensu Sobell et al. 1992; Hodgins et al. 1997)



Zieloffene Haltung

- ➡ Veränderungsbereitschaft wird nicht blockiert, sondern freigesetzt
- ➡ Ehrliche Aussagen werden gefördert
- ➡ Mitwirkungsbereitschaft wird hergestellt

Prinzipien der (Sucht-) Therapie / Beratung

- **INDIVIDUALITÄT:** Es gibt nicht „den“ Süchtigen oder „die“ Süchtige!
- **FRÜHZEITIGE INTERVENTION:** unbürokratische, flexible und schnelle Hilfe; zyklisch wiederkehrende Veränderungsmotivation
- **SELBSTHILFE VOR FREMDHILFE:** Aktivierung der Selbsthilfekräfte
- **AMBULANT VOR STATIONÄR**
- **NICHT BEVORMUNDENDER BERATUNGSSTIL:** Berücksichtigung des Klientenwunsches, korrekter Umgang, keine leeren Versprechungen, Zuverlässigkeit

Prinzipien der (Sucht-) Therapie / Beratung

- **hinsichtlich Substanz/Konsum:**
 - Kontrollierter Konsum
 - (Konsumverzicht)
- **hinsichtlich Individuum:**
 - ↓ direkt drogenbezogener Probleme
 - Therapie grundlegender psychischer Probleme
 - Entwicklung von psychosozialen Kompetenzen
 - Förderung der Selbstständigkeit
 - Entwicklung von Problemlösefertigkeiten
 - Hilfe in sozialen Problemlagen (soziale Integration)
- **hinsichtlich Umfeld:**
 - günstigere Gestaltung sozialer/familiärer Einflüsse

Methodisches Therapievorgehen

GAIN - Zürich

- **Psychotherapeutischer** Ansatz
(kognitiv-behavioraler Ansatz mit systemischer Perspektive)
 - motivationaler Bereich
 - Kognitionen/Einstellungen, Erleben, Verhaltensmuster
- **Medikamentöser** Ansatz
- **Sozialarbeiterische** Interventionsformen

„take home message“

- **Kein Grund zur Dramatisierung:**
Die Mehrheit der Jugendlichen besitzen einen guten Umgang mit ihrem Konsum!
- **Kein Grund zur Bagatellisierung:**
Bei einem Konsum, der grosse gesundheitliche Probleme nach sich zieht, bzw. bei Risiken, die mit akuten Alkoholvergiftungen („Komatrinken“) verbunden sind.
- **Beratung/Therapie:**
Nicht in die soziale Kontrolle hineinrutschen!
- **Eine umfassende Prävention führt zu den überzeugendsten Resultaten!**